

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung |
| Herausgeber: | Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat |
| Band: | 64 (1989) |
| Heft: | 1 |
| Artikel: | Unsere Armee braucht Rückhalt im Volk |
| Autor: | Bocion, Max |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-713743 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Armee braucht Rückhalt im Volk

Von Hptm Max Bocion, Gemeindepräsident, Brütten

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 355 1685

Der Bundesrat hat die Initiative zur Abschaffung der Armee dem Parlament zur Ablehnung empfohlen. Der Nationalrat lehnte im Dezember 88 das Begehr mit einem fast ausschliesslichen Mehr ab. Die Tatsache, dass der Bundesrat die Initiative zur Ablehnung empfiehlt, überraschte ja nun wirklich nicht. Hingegen hat er die Initiative ganz offensichtlich nicht auf die leichten Schulter genommen, sondern sich mit ihr ernsthaft und gründlich auseinandersetzt. Davon zeugt seine fundierte Analyse der umfassenden Bedeutung der Armee für unsere Schweiz.

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat frühzeitig ein Zeichen gesetzt hat und mit gutem Beispiel voranging. Wir begegnen genügend Zeitgenossen, die, mit überheblicher Miene, glauben, die Initiative ignorieren zu können, da ihre Ablehnung so sicher sei wie das Amen in der Kirche. Nichts wäre aber fahrlässiger, als die Armee-Abschaffungs-Initiative nicht ernst zu nehmen. Immerhin ist es dem Komitee gelungen, innerhalb kurzer Zeit über 110 000 Unterschriften zusammenzubringen. Schon allein dieser Erfolg ruft Wachsamkeit hervor. Was aber den politischen Beobachter, man höre etwas auf des «Volkes Stimme», definitiv zum Nachdenken bringen muss, ist, dass sich die Armee heute in Kreisen kritische Fragen gefallen lassen und sich rechtfertigen muss, wo sie sich vor Jahren noch vornehmlich der Sympathie und Anerkennung erfreuen konnte.

Als beispielhaftes Zeugnis dieses Gesinnungswandels haben wir die «Rothenthurm-

Initiative» leider noch in frischer Erinnerung. Wenn damals auch bürgerliche Kommentatoren die Annahme der Initiative nicht als Votum gegen die Armee verstanden wissen wollten, so ist das den Kopf vor der Tatsache in den Sand gesteckt, dass die Annahme dieser Initiative ja ganz gewiss kein Votum für die Armee war. Es ist jedenfalls den Initianten von Rothenthurm gelungen, in diesem Fall ihre letztlich gegen die Armee gerichtete Initiative mit dem Mäntelchen des Naturschutzes auch bürgerlichen Kreisen annehmbar zu machen. Kann sich Ähnliches nicht wiederholen?

Ein weiteres Stimmungsbild gefällig? Im vergangenen Frühjahr rekognosiert ein Bataillon (keine Kampftruppen) in seinem WK-Raum. In einem Landesteil, dem man landläufig «Militärfreundlichkeit» attestieren würde. Drei Kompaniekommandanten rapportierten, dass man sie mit Reserviertheit empfangen habe. Das Wacheschieben mit Kampfmunition (Mehrzweck- und Schulanlagen) sei zum Teil rundweg verboten worden, andernfalls mit der Ausquartierung gedroht wurde. Am dritten Ort hat sich die Gemeindeverwaltung ausserstande erklärt, genügend Unterkünfte für die Unteroffiziere und Offiziere bereitzustellen und den Fourier ohne jede Unterstützung von Haustüre zu Haustüre auf Unterkunftssuche geschickt. Wie steht es mit der Verbundenheit von Volk und Armee, wenn selbst bürgerlich dominierte Exekutiven sich nicht mehr getrauen, oder noch schlimmer nicht mehr wollen, die Bedürfnisse der Truppe gegenüber der Bevölkerung mit Überzeugung zu vertreten. Vergessen wir Behörden nicht, ich gehöre als Gemeindepräsident dazu: Es ist allemal unsere eigene, nicht eine fremde Armee, die Unterkunft in unserer Gemeinde bezieht.

Die mannigfaltigen Ursachen für diese bedauerliche wie auch gefährliche Entwicklung sind aber nicht nur ausserhalb der Armee zu orten. So sind unter anderem die Truppendienste von Jahr zu Jahr anforderungsreicher, vor allem auch in zeitlicher Hinsicht, geworden und erreichen dann ihren Höhepunkt, wenn einer Truppe in drei Wochen (inklusive eines Dienstsonntags) kein einziger gemeinsamer Abendausgang gewährt werden kann. Vor allem ältere Wehrmänner mit tadeloser Dienstauffassung sehen sich um einen für sie wesentlichen Aspekt des Diensterlebnisses geprellt. Handelt es sich dann noch um den «Letzten» (Landsturmkurs), dann wandelt sich die Enttäuschung gar leicht in Bitterkeit. Helvetiens gesellschaftliches Leben spielt sich halt nach wie vor, vor allem auf dem Lande, zu einem gewichtigen Teil im Wirtschaftshaus ab. Hier kommt die Truppe auch in Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung und

kann sich positiv darstellen. Reichlich spät hat diese Erkenntnis auch bei hohen Kommandanten Eingang gefunden und sie veranlasst, entsprechende Befehle zu erlassen.

Das Bild der Bevölkerung über die Armee wird ganz wesentlich davon geprägt, wie und welche Eindrücke die Angehörigen der Armee in das Zivilleben zurückbringen. Mit der Vermittlung eines positiven Diensterlebnisses, geprägt durch sinnvolle Arbeit, zielgerichtete Ausbildung, aber auch erlebte Kameradschaft, tragen die Kommandanten aller Stufen am meisten dazu bei, dass dem so ist. Ein Informations-Trommelfeuer des EMD, pompöse Waffenschauen und ein Übermass an «Tagen der offenen Tür» erübrigen sich dann von selbst.

Unsere Armee, als Teil der Gesamtverteidigung, garantiert uns Freiheit in Unabhängigkeit. Sie bleibt aber nur unsere schweizerische Milizarmee, wenn sie sich auf überzeugten Rückhalt im Volk abstützen kann. Nur eine Mehrheit allein genügt nicht. Wenn in diesem Jahr über die Armee-Abschaffungs-Initiative entschieden wird, dann muss diese mit einem wuchtigen, überzeugten Nein beobachtet werden. Alle Verantwortungsträger, zivile wie militärische, müssen gemeinsam auf dieses Ziel hinarbeiten. Gerade die überschaubare Grösse der Mehrheit der 3000 Gemeinden der Schweiz bildet die beste Möglichkeit dazu. Packen wir es an!



Sowjetische Gäste am SPS-Parteitag 1988

A Baranow, Chefredaktor der Moskauer Zeitung «Sozialistischesche Kaja Industria» und Mitglied der ZK-Revisionskommission sowie D. Moisejenko, Mitarbeiter der Internationalen Abteilung des Zentralkomitees, haben am 10. Oktober in der Berner Sowjetbotschaft in einem Gespräch mit Journalisten über ihren Aufenthalt in der Schweiz berichtet.

Abschaffung der Armee?

Wie reagieren Sowjetbürger auf die von einem Teil der SPS gehaltenen Vorstellungen von einer Schweiz ohne Armee? Die sowjetischen Funktionäre gaben zuerst eine ausweichende Antwort: Eine Stellungnahme stehe ihnen nicht zu; schliesslich wüssten offenbar auch die Schweizer Sozialdemokraten einstweilen nicht, wie sie es mit diesem Gedanken halten sollten. Wer ein Phantast sei, könne sich ein Land ohne Armee denken, meinte Moisejenko. In einer etwas abweichenden Tonlage hiess es hingegen allerdings, der von der SPS zur Diskussion gestellte Vorschlag liege allgemein auf der Linie der arbeitspolitischen Entwicklung, zu der auch die Kleinstaaten beitragen sollten. Als sie ihrerseits auf die unlängst vorgebrachten Empfehlungen Andrei Sacharows angesprochen wurden, die Dienstzeit in der Sowjetarmee um die Hälfte zu reduzieren, gaben sich die zwei sowjetischen Gesprächspartner zurückhaltend: Nur bedeutende Fortschritte in der Abrüstung würden ihrer Ansicht nach einen Schritt dieser Art erlauben. Sacharows Argument, wonach eine solche einseitige sowjetische Massnahme möglich und sinnvoll wäre, da zurzeit keine fremde Macht die Sowjetunion bedrohe, wurde von Moisejenko mit der Bemerkung kommentiert, die Geschichte zeige, dass es besser sei, bereit zu stehen.

Aus NZZ

INFORMATION DURCH UNSERE KOMMANDANTEN

Die Einh Kdt sollen in der Lage sein

- die Notwendigkeit und Funktion unserer Milizarmee als schweizerische Antwort auf die internationale militärische Bedrohung im Rahmen der bewaffneten Neutralität zu erläutern
- den Zusammenhang unserer Milizarmee mit der Sicherheitspolitik und der Konzeption der Gesamtverteidigung darzustellen
- die Chancen unserer Milizarmee im technischen Zeitalter aufzuzeigen
- eine allenfalls bestehende Vertrauenslücke zu schliessen.

Bei der Truppe soll sich dadurch ein vertieftes Verständnis für unsere Wehranstrengungen und Armeebelange einstellen. Im Vordergrund steht dabei die Motivation der Armeeangehörigen. Sie sollen für ihr Denken und Handeln als Glieder unserer Milizarmee, deren Aufgaben und besondere Möglichkeiten in der Landesverteidigung einsichtig werden. Damit wird auch eine solide Grundlage für die Beantwortung aktueller militärischer Fragestellungen vermittelt.

TID